

München, 18/9 1892  
Maximiliansstraße 24.

Geliebte Aeltern!

Für Mamas liebe Karte, weitere 20 Freikarten und die Zeisungen danke ich vorerst herzlich. Aus meinem gestrigen Telegramme habe Ihr wohl ersehen, daß wir uns, nachdem wir eine geradezu entzückende Wohnung gefunden haben, entschlossen haben, unser heiß ersehntes Heim wieder zu gründen. Es sind Gemüths und Verstandesgründe. Eli sagte mir, daß sie während meiner gestrigen Probe ausführlich an Mama über die Beschaffenheit der Wohnung geschrieben habe. So ist mir dies nun erspart, und Ihr müßt nun schon selbst Euch von der reizenden Lage und Beschaffen-



hoffe transportieren lassen muß, wie das  
Carriery für welches sich noch  $9 \frac{1}{2}$  Mark  
Transportkosten zahlen mußte (!!!).

4) so daß ich nicht hier Alles auf ein-  
mal zahlen muß, sondern - wie Kloiber  
es mir ursprünglich selbst vorachlug, daß  
ich es in etwa 3 Monatsraten an ihm  
abzahle, je nach der Höhe des Betrages.

5) Gar nichts vergessen! Alles schicken!

6) Daß es als Uebersetzungseffekten be-  
zeichnet wird. [Auch Kieners in Briefwaage  
nicht vergessen!] - Meine Besuche (die Gesell-  
schaftsbesuche mache ich erst, wenn wir eingerich-  
tet sind) habe ich bereits gemacht: bei  
den Kritikern Herz, & Göring, Meissner  
Leher (letzterer ist der, welcher so glänzend  
über den "Teilmann" geschrieben hatte; der-  
selbe schwärmte mir diesmal geradezu in  
enthusiastischer Weise darüber vor) er-  
klärte den "L." für eine der schönsten Gern,  
die es giebt. Ich kannte L. persönlich bis  
dahin noch nicht), ferner bei Kopfath  
Klug, der, rechten Hand des Prinzregenten; bei  
Jergall mit meiner Frau [er war wieder einmal  
herzlich & entwickelte seine Pläne mit mir so

günstig u. fördernd, als nur möglich,  
sich warnte er sofort für ein Kgl. Kon-  
nents concert zum Singen vor; er sagte,  
das ist sehr gerühmt, das sie sich in  
"der Königinstube eine Wohnung gesonnen  
haben" - wir erzählten ihm abichtlich von  
unserem Entschlusse, uns eine Jahreswohnung  
zu nehmen, um zu sehen, was er sagen werde.  
Karl ist noch nicht da, wie er kommt  
siehe ich hin; auch bei Fischer u. seiner Frau  
sprachen wir beide unmüde Besuch.  
Bei Kergos Andrig gab ich meine Karte  
ab, es ist der Bruder unserer Kaiserin.  
Im Theater sprach er mich an, gab mir die  
Hand u. sagte: Es ist wirklich zu gut,  
das Sie bei mir waren, wirklich zu gut!  
Also - wie Sie sieht - ein sehr leutseliger  
einfacher Mann. Wir plauderten dann lan-  
ge in unserer engsten Kreise miteinander  
über sein Pferd, den jungen berühmten  
Componisten u. Heimar den Lofo apell meisky  
Richard Frank traf ich hier (er ist ein gebore-  
ner Münchener), er hing gleich dem Leitner  
an, das ihm der für ihm sehr maßgebend  
Alexander Ritter die per brieflich so ent-

Zücht geschickert habe, daß er sie  
aufführen will, wenn er wieder zurück  
kommt — er sei gegen die ausländi-  
schen jüdischen Turn — man müsse  
das Lebens fördern! Ihr wollen mich  
sehen! — Mit Schwierigkeit sind wir viel zusammen,  
sie sind imendich herzlich. Er will mich  
nun in Lebensgröße malen (Kniestück),  
dann auch Hili. Die alte Luboda vege-  
tiert sohin, es geht ihr immer schlechter.  
Wie heimlich mich mein Carier stinkt,  
kann ich gar nicht sagen. Es ist ganz  
wohlbehalten angekommen, nur etwas  
verstimmt. Heute heute bekam  
ich zu meinem Schrecken einen Brief  
aus — Lamburg! Ich rührte ihn gar  
nicht an, schnitt ihm vorsicht) auf, ver-  
brannte das Couvert, las ihn in. Legte  
ihn dann ~~gar~~ auf den Ofen, ohne ihn an-  
zugreifen. Ich weiß hier solche die Lambur-  
ger Briefe einfach zurückweisen! — Und  
von wem war er? Von meinem dortigen  
guthertzigen Kausherrn, der immer an  
einem Farnleiden (!) laborierte.

an den ich oft ~~2~~ in letzter Zeit  
gedacht habe da ich ihn sicher  
unter den 6666 Toden wähnte.  
Es geht ihm ganz gut. Das ist ein  
dankebarer Mensch! Er bedankte  
sich nur, da ich ihm eine sehr eindrücklich  
(1500 Mark) in sichere lebenslängliche  
Stellung verschaffte, weil ich ihn an  
Senator Hamer empfohlen hatte.  
Er ist nun ganz glücklich mit Heirat  
Kind, zumal er eine kleine Pension  
als Theaterregisseur bezieht. Und  
was für eine Stellung meint Ihr  
~~er~~ hat er bekommen? — Fried-  
hofwarter im Aufseher! Das ist doch  
unmöglich! Ich kenne doch sonst keine  
solchen Leute in. bekomme auch keine  
Briefe aus Lamburg — in jetzt gerade  
muss mir ein Friedhofsaufseher von dort  
schreiben! — Auch dümm von dem guten  
Mann! — Ich stecke viel im Theater  
bei allen Opern (letzthin: „Barbier von  
Bagdad“ v. Corneilus und „Folies“) und  
Proben, d. h. ich halte täglich 2-3 Stun.



den Clavierproben. Auch mit Päs-  
mân habe ich bereits begonnen.  
Morgen ist meine erste Orchesterprobe  
Faubergflöte in übermogen (Dinstag)  
Die Aufführung davon. Gott gebe, daß  
es gut gehe! Vogl (Tamino) in  
Gura (Sprecher) singen -  
Nun noch was Ernstes! Leute bom-  
bardiert mich schon der wirklich recht  
zudringliche Guido Peters mit einem  
Briefe wegen seiner Symphonie. Der giebt  
doch gar keine Luke! Er schreibt, er  
habe „im Blatt“ gelesen, daß ich Sympha-  
nieconcert hier dirigiren werde. Ich  
erschrak darüber furchtbar in ver-  
muthete gleich das „Tagblatt“ darunter  
darauf kamen die Zeitungen. Richtig  
finde ich das Un glaubliche darin!  
Ich fürchte, daß ich von euch miss-  
verstanden werde, muß es aber doch  
sagen, denn es hängt meine Zukunft  
von solchen Dingen ab. Ich

Beschwöre Hermann ähnliche Dinge, die ja gar  
nicht sicher sind & die lediglich  
vertrauliche Mitteilungen an meine  
Familie sind, über Aussichten, die  
mir Perfall unter 4. Augen eröffnet  
nicht mehr zu veröffentlichen. Ich kann  
eine schreckbare Geschichte erleben. Hermann  
von dem ich ja überzeugt bin, dass er mir  
nur das Angenehmste & Beste damit er-  
weisen will, für welche Brick ich ihm  
ja gerne von Herzen dankbar wäre, sagte  
mir einst selbst, dass das Jr. Tagbl. in Mün-  
chen gelesen & spec. von den Münch. neuesten Nach-  
richten ~~gehalten~~ <sup>gehalten & benutzt</sup> wird. Wenn nun hier so was  
bekannt vor gar veröffentlicht würde, könnte  
es mir alles verderben, was ich schwer vorzuge-  
hen zu erzwingen im Begriffe stehe in meine  
Existenz wäre abermals in Frage gestellt.  
Was ich Euch schreibe, ist noch lange nicht  
reif für die Zeitung, nicht einmal für die Mit-  
teilung an Andere. Hermann soll - ohne mich  
zu fragen - ja nicht mehr ins Blatt geben.  
Bitte, sagt es ihm! Er soll's mir aber ja  
nicht übel nehmen. Ihr seid doch hoffent-  
lich alle wohl! Mir geht's recht gut. Die  
Kette ist enorm hier - wahre Landtage!  
Ich arbeite & studiere den ganzen Tag! - 1000 Kusse  
von Euerem dankbaren Sohne Wilhelm